

EVALUATIONSBERICHT 30. Mai 2014 Externe Schulevaluation IFES

Auszüge

Alle Aussagen sind im Wortlaut unverändert dem Bericht entnommen.

Der vollständige Bericht (rund 30 Seiten) kann eingesehen werden auf der fgb.-Homepage > Über uns > Grundsätze

TEIL 1 AUSGANGSLAGE

IFES

IFES ist eine Fachagentur der EDK und als assoziiertes Institut mit der Universität Zürich verbunden. Es versteht sich – im Bereich Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II – als institutioneller Kooperationspartner für Kantone und Schulen.

Weitere Informationen über IFES und seine Angebote sind auf www.ifes.ch verfügbar.

AUFTRAG

Die externe Evaluation des Freien Gymnasiums Bern erfolgte im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes des Kantons Bern. Der Auftrag an das Evaluationsteam umfasste die Evaluation des untenstehenden Evaluationsschwerpunktes, das Verfassen eines schriftlichen Evaluationsberichts sowie die Besprechung desselben mit der erweiterten Schulleitung.

(...)

Die Inhalte der Elemente und Massnahmen orientieren sich an den Minimalstandards, die im Q2E-System (Version 2007) definiert sind. Die angestrebten Elemente eines Qualitätsmanagement-Systems sind laut Anhang zur Leistungsvereinbarung 2010-2014:

- Steuerung der Q-Prozesse durch die Schulleitung
- Angemessene Organisation und Dokumentation des Qualitätsmanagements der Schule (insbesondere Qualitätsmanagement-Konzept, Qualitätsleitbild und festgelegte Verfahren)
- Individualfeedbacks und persönliche Qualitätsentwicklung (Schüler/innen-, Kolleginnen/Kollegen-, Schulleitungs-, Expertinnen/Expertenfeedback; institutionelle Festlegung von Rhythmus, Verfahren, Beteiligung, Verbindlichkeit und Erfolgsindikatoren)
- Datengestützte Schulevaluation und Schulentwicklung
- Einsatz der Plagiatserkennungssoftware ab Maturitätsjahrgang 2010
- Qualitätssichernde Führung der Mitarbeitenden mit regelmässigen qualifizierenden Gesprächen
- Externe Schulevaluation (Metaevaluation)

Die externe Evaluation ist momentan vom Kanton auf einen 6-Jahresrhythmus festgelegt. Zum Qualitätssystem gehört auch die Teilnahme der Schulen am Benchmarking-Projekt der NW EDK. Im jährlichen Reporting-/Controllinggespräch zwischen den Schulen und dem MBA werden jeweils die neuen Zielsetzungen und Schwerpunkte festgelegt.

BEZUGSRAHMEN

Leistungsvereinbarung 2010-2014, Kapitel 5.2.3. „Qualitätssicherung und -entwicklung“, sowie Anhang 4, MBA des Kantons Bern

DATENGRUNDLAGE

Schriftliche Dokumentation der Schule [20. September 2013, DL]

- Vom Freien Gymnasium Bern eingereichtes Schulportfolio
- Elektronische Dokumentation der Schule
- Vom Evaluationsteam zusätzlich eingeforderte Unterlagen der Schule

Vom Evaluationsteam durchgeführte Datenerhebungen [21./22. Januar 2014, DL]

- 3 Ratingkonferenzen à 75 Minuten mit Lernenden: total 45 Personen
 - 7. und 8. Klassen: 12 Personen
 - 9. und 10. Klassen: 16 Personen
 - 11. und 12. Klassen: 17 Personen
- 3 Ratingkonferenzen à 75 Minuten mit Lehrpersonen: total 28 Personen
 - Fachgruppenvorstände: 9 Personen
 - Lehrpersonen Unterstufe: 7 Personen
 - Lehrpersonen Gymnasium: 12 Personen
- 1 Gruppeninterview à 75 Minuten mit der Schulleitung: 3 Personen
- 1 Gruppeninterview à 75 Minuten mit Mitgliedern der Rektoratskommission (ohne Schulleitungs-Mitglieder): 3 Personen
- 1 Gruppeninterview à 60 Minuten mit nicht unterrichtenden Mitarbeitenden: 7 Personen
- 1 Gruppeninterview à 60 Minuten mit Mitgliedern der Schulkommission: 7 Personen
- 1 Abschliessendes Interview à 45 Minuten mit den Mitgliedern der Rektoratskommission: 6 Personen

Das Evaluationsteam hat in 11 Veranstaltungen insgesamt 93 Personen befragt. Alle vom Evaluationsteam erhobenen Daten wurden – bis auf die Zuordnung zur Befragtengruppe – anonymisiert.

Vorgehen bei der Zusammenstellung der zu befragenden Gruppen

Die Ratingkonferenzen mit Lernenden wurden in einigermassen altershomogenen Gruppen durchgeführt. Es wurde pro Klasse jeweils die oder der Klassensprechende plus zwei weitere Lernende aufgebeten. Bei den Lehrpersonen unterschieden wir zwischen Fachschaftsvorständen, Lehrpersonen Unterstufe und Gymnasium. Es wurde niemand zweimal befragt; Ausnahme: Schlussbesprechung mit der Rektoratskommission. Es wurden keine Lehrpersonen aufgebeten, die während der Evaluationstage an anderen Schulen unterrichteten. Von 57 an der Schule Beschäftigten wurden 41 Personen befragt.

TEIL 2 META-EVALUATION DES QUALITÄTSMANAGEMENTS

15 KERNAUSSAGEN

- Einleitende Kernaussagen [S. 3 dieses Auszugs]
- Generelle Kernaussagen zum Profil des Qualitätsmanagements [S. 4]
- Steuerung der Q-Prozesse, Qualitätskonzept, Leitbild [S. 5]
- Individualfeedback und individuelle Qualitätsentwicklung [S. 6]
- Thematische Selbstevaluation und Schulentwicklung [S. 7]

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN [S. 8]

EINLEITENDE KERNAUSSAGEN

KERNAUSSAGE 1

Die Schule blickt auf eine 150-jährige Geschichte zurück und ist bestrebt, ihre Identität zu erhalten, die geprägt ist durch die Auseinandersetzung zwischen christlicher Tradition und liberaler Offenheit.

Betritt man das Freie Gymnasium Bern, so fällt die offene, lichtdurchflutete Architektur auf. Sie wirkt einladend und lässt einen frei atmen. Dem Gebäude und der Einrichtung wird offensichtlich Sorge getragen. Der Bau ist vierzig Jahre alt, wirkt aber noch immer neu.

Wie das Schulgebäude, so die Menschen, die darin arbeiten und lernen. Auf die Frage, was das Besondere am Freien Gymnasium Bern sei, wird von Lernenden, Lehrpersonen wie auch Verwaltungs- und Hauspersonal dieses Sorgetragen hervorgehoben. Die Lehrpersonen setzen sich für jede/n einzelne/n Lernende/n ein, wird in einer Schülergruppe konstatiert.

(...)

Auf die Frage, was dem Freien Gymnasium Bern ohne die Schulkonvention (...) fehlen würde, antwortete eine Lernende, „wir wären nur Schüler, aber keine Menschen“.

KERNAUSSAGE 2

Die Schule legt hohen Wert auf die Pflege einer Kultur des Miteinanders und stellt gleichzeitig hohe Leistungsansprüche.

Diese Kernaussage ist für die Akteure der Schule wahrscheinlich trivial und drückt lediglich aus, was in der Schuldokumentation ohnehin schon nachzulesen ist. Wir machen die Kernaussage trotzdem, weil in den vielen Gesprächen immer auf die Thematik Bezug genommen wurde. Eine Kultur des Miteinanders mit hohen Leistungsansprüchen zu vereinen und beides überzeugend vorzuleben ist nämlich nicht trivial.

(...)

Es ist ein ausgeprägtes Engagement aller Akteure festzustellen.

GENERELLE KERNAUSSAGEN ZUM PROFIL DES QUALITÄTSMANAGEMENTS

KERNAUSSAGE 3

Dank Überschaubarkeit und ausgeprägter Dialogkultur wird das Qualitätsmanagement mit einer angemessenen Grosszügigkeit praktiziert.

Die Qualitätsentwicklung am Freien Gymnasium Bern entspringt einer pädagogischen und humanistischen Haltung. Sie ist wertegetragen und ist nicht bloss durch gehorsames Bestreben motiviert, eine Norm zu erfüllen. Dies ist deutlich feststellbar und in den Interviews mehrfach bestätigt worden.

KERNAUSSAGE 4

Die Begrifflichkeit des Qualitätsmanagements befremdet die Akteure. Sie drückt zu wenig aus, was ihnen in Bezug auf die Schulqualität wichtig ist.

So kann festgestellt werden, dass die formalen Anforderungen an ein Qualitätsmanagement erfüllt sind. Die Lehrpersonen holen Feedback ein, es werden Evaluationsprojekte durchgeführt, aus denen Steuerungswissen für die Schulentwicklung generiert wird

(...)

Ein Qualitätsleitbild müsse verinnerlicht werden, sonst wirke es nicht – eine häufig gehörte Feststellung. Am Freien Gymnasium Bern, so scheint es dem Evaluationsteam, läuft die Entwicklung in umgekehrter Richtung. Die Akteure an der Schule wirken aus einer Grundhaltung heraus, die sie „veräusserlichen“, einerseits durch ihr alltägliches Handeln und andererseits in Dokumenten, insbesondere dem Wertekonzept und der Schulkonvention. Was vielerorts mittels Qualitätsmanagements erreicht werden soll, ist an dieser Schule bereits da.

KERNAUSSAGE 5

An der Schule besteht ein Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Verbindlichkeit und dem Bedürfnis nach Autonomie.

Sowohl Lernende wie Lehrpersonen sprechen das Thema der Verbindlichkeit an. Die Lernenden geben einerseits zu Protokoll, dass man am Freien Gymnasium Bern mehr Respekt vor den Lehrpersonen habe, als sie an anderen Schulen gehabt hätten. Andererseits stellen sie fest, dass es in der Einhaltung und Durchsetzung von Regeln manchmal an der Konsequenz fehle, und wünschen sich dezidiertes Eingreifen der Lehrpersonen. „Strengere Regeln im Klassenunterricht“, heisst es beispielsweise als Wunsch aus einer Lernendengruppe.

Die Lehrpersonen bemerken, dass es oft bei der Umsetzung von Ideen oder Entwicklungen hapere, weil die Kontrolle fehle. „Die Verbindlichkeit erhöhen“, indem beschlossene Vereinbarungen konsequenter umgesetzt werden, ist der Wunsch einer Gruppe von Lehrpersonen.

(...)

Dem Evaluationsteam fiel auf, dass an der Schule der Umgang mit Spannungsfeldern bewusst gepflegt wird. Spannungen werden nicht vorschnell aufgelöst. Sie werden zugelassen und ausgetragen. Dadurch baut sich die Schule gewissermassen ein Energiefeld auf, aus dem Kreatives entstehen kann.

STEUERUNG DER Q-PROZESSE, QUALITÄTSKONZEPT, LEITBILD

KERNAUSSAGE 6

Qualitätsentwicklung entsteht aus Partizipation. Steuerung auf dem Verordnungsweg wird oft bewusst vermieden.

Das Evaluationsteam stellt fest, dass die Schulleitung sehr bewusst die Balance zwischen partizipativer Schulentwicklung und Top-Down-Impulsen hält.

KERNAUSSAGE 7

Selbststeuerung und -verantwortung haben in der Personalentwicklung einen hohen Stellenwert. Die Mitarbeitenden werden durch informelle und formelle Gespräche gestärkt.

Am Freien Gymnasium Bern bestehen sehr viele formelle wie beiläufige Gesprächsmöglichkeiten, sodass Erwartungen wie auch Verantwortlichkeiten permanent geklärt werden können. Die Verankerung von Instrumenten des Qualitätsmanagements im Weiterbildungskonzept (und nicht unter dem Titel „Q-Handbuch“) erscheint uns eine geschickte Lösung, die zur Kultur der Schule passt.

KERNAUSSAGE 8

Das gewählte Steuerungsmodell erlaubt es, Themen rasch anzugehen und parallel zu erarbeiten, birgt aber die Gefahr zu vieler offener Baustellen.

Das Lehrerzimmer sei die beste Q-Gruppe, wird in einer Ratingkonferenz mit Lehrpersonen gesagt. Die gute Zusammenarbeit wird auch von den Lernenden wahrgenommen. Sie geben zu Protokoll, dass sich ihre Lehrpersonen häufig austauschen und generell gut zusammenarbeiten.

Eine gute Übersicht über den Stand der Q-Gruppen-Projekte anfangs des Schuljahres 2013/14 gibt das entsprechende Dokument im Schulportfolio. Insgesamt 18 Projekte werden hier aufgeführt. Dies zeugt einerseits vom hohen Engagement der Lehrpersonen. Es wird aber auch verständlich, wenn in den Gesprächen hin und wieder die hohe Zahl offener Baustellen erwähnt oder kritisiert wird, so etwa im Interview mit der Rektoratskommission oder in der Ratingkonferenz mit Lehrpersonen der Unterstufe.

KERNAUSSAGE 9

Sinnstiftende Rituale strukturieren das Schulleben und fördern die Gemeinschaft.

Es sind Fixpunkte im Fluss der Zeit, „auf die man sich freut“, wie es eine Lehrperson mit Bezugnahme auf regelmässige Treffen ausserhalb der Unterrichtszeit ausdrückte – sie geben der Schulentwicklung einen Rhythmus und den Akteuren Orientierung. Dies zeigt sich u.a. darin, dass die Anlässe nicht nur von Leitungspersonen, sondern auch spontan von Lehrpersonen und Lernenden in Ratingkonferenzen erwähnt und als bedeutsam gewürdigt werden.

INDIVIDUALFEEDBACK UND INDIVIDUELLE QUALITÄTSENTWICKLUNG

KERNAUSSAGE 10

Die Schule verfügt über institutionalisierte Feedbackinstrumente. Feedback wird zudem auch spontan-situativ eingeholt. Beides ist Ausdruck von Beachtung und Wertschätzung.

Andererseits wird in den Ratingkonferenzen mit Lehrpersonen eine starke Zurückhaltung bis Abneigung gegenüber systematisierten und standardisierten Formen geäussert. Diese machen viele Lehrpersonen nur, weil „man muss“. Die Nachhaltigkeit der Veränderungen wird nicht systematisch überprüft.

Wenn es gelänge, im Kollegium eine positivere Einstellung gegenüber systematischeren Feedback-Formen zu entwickeln und das damit verbundene Potenzial für die individuelle Weiterentwicklung plausibel zu machen, liesse sich wohl noch einiges Erfahrungswissen für die Lehrpersonen und für die Schule als Ganzes gewinnen, eine Ressource, die zur Zeit noch ungenutzt bleibt.

KERNAUSSAGE 11

Der Impuls, im Schuljahr 2012/13 eine kollegiale Hospitation zum Thema „Umgang mit Störungen“ durchzuführen, wurde positiv aufgenommen. Die Lehrpersonen wünschen sich mehr davon.

Das Q-Projekt „Kollegiale Hospitationen mit dem Fokus Störungen im Unterricht“ zeigt exemplarisch, wie am Freien Gymnasium Bern Qualitätsprojekte durchgeführt werden. Die Schulleitung verfügt z.B. durch die Benchmarkings über Daten, welche ihr einen Mangel aufzeigen. Daraus werden Konsequenzen für ein Qualitäts-Projekt gezogen, das dann im Rahmen der Mehrjahresplanung in ein konkretes Jahresziel mündet. Das Vorgehen der Schulleitung und der Rektorskommission kann dabei als pragmatisch und effizient bezeichnet werden.

(...)

Daraus ergeben sich Fragen: Stellen sich im Unterrichtsalltag tatsächlich Verbesserungen im Umgang mit Störungen ein? Wie nachhaltig sind die Veränderungen im Umgang mit Störungen? Wie überprüft die Schulleitung den Abschluss des Qualitätszirkels? Es mag gut sein, dass die Behebung einer Störung für die Akteure der Schule dermassen selbstverständlich ist, dass sie keiner Erwähnung mehr bedarf. Als externer Evaluator hätte man allerdings gerne hierfür den handfesten Beleg.

KERNAUSSAGE 12

Mitglieder der Schulleitung und Schulkommission machen häufige, als wohlwollend wahrgenommene Schulbesuche.

Die Unterrichtsbesuche der Schulleitung sind von ihrer Intention her in das Weiterbildungskonzept eingebettet und dort an die Standortgespräche angebunden. Das ermöglicht die Umsetzung einer fördernden Zielsetzung und verhindert, dass die Unterrichtsbesuche aus Sicht der Lehrpersonen als Überwachungsinstrument wahrgenommen werden. Diese Wahrnehmung ist erstaunlich positiv, zumal auch die Schulkommission, koordiniert durch den Rektor und in Absprache mit ihm, Unterrichtsbesuche vornimmt, welche eigentlich im Dienst einer eindeutigen Kontrollfunktion stehen.

KERNAUSSAGE 13

Durch schulinterne Weiterbildung erhalten die Lehrpersonen wichtige Impulse für ihre individuelle Entwicklung. Die persönliche Weiterbildung erfolgt selbstverantwortlich und wird von der Schule unterstützt.

Das Weiterbildungskonzept ist das Herzstück der Qualitätsentwicklung auf der Ebene der Lehrpersonen und des Unterrichts. In seiner heutigen, schriftlich vorliegenden Form stammt es aus dem Jahr 2011 (Schulportfolio).

(...)

Das Weiterbildungs- Konzept sticht aber auch deswegen besonders ins Auge, weil es eines der wenigen differenziert ausgearbeiteten Grundlagenpapiere im engeren Bereich des Qualitätsmanagements darstellt.

(...)

Auch die Lernenden der 11. und 12. Klasse bemerken das Engagement der Lehrpersonen und der Schule als Ganzes für einen hochstehenden Fachunterricht. Man merke das Bemühen der Lehrpersonen sich weiterzuentwickeln und man nehme wahr, dass sie sich weiterbildeten. Nicht zuletzt dadurch fühlen sie sich ernstgenommen und sicher.

(...)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Freie Gymnasium Bern im Bereich Individualfeedback und persönliche Qualitätsentwicklung über ein funktionierendes Instrumentarium verfügt, welches in der Schulkultur fest verankert ist und daher ein eigenes Profil zeigt. Die Verfahren sind geregelt und den Akteuren bekannt. Damit erfüllt die Schule die kantonalen Vorgaben.

Entwicklungsmöglichkeit besteht im Bereich der Verbindlichkeit. Erfolgsindikatoren sind im Konzept für das Standortgespräch vorbildlich formuliert. Ähnliches liesse sich auch für die anderen Instrumente entwickeln.

THEMATISCHE SELBSTEVALUATION UND SCHULENTWICKLUNG

KERNAUSSAGE 14

Für Schulleitung und Schulkommission sind Evaluationen eine Basis für strategische Entscheidungen. Selbst- und Fremdevaluationen werden mit überwiegend marketinggesteuerter Zielsetzung genutzt.

KERNAUSSAGE 15

Das Bewusstsein für Evaluationen und deren Ergebnisse ist in der Lehrerschaft gering ausgeprägt.

In der Ratingkonferenz Unterstufenlehrpersonen sind die durchgeführten Evaluationen kaum bekannt oder werden nicht als solche wahrgenommen. In der Ratingkonferenz der Gymnasiallehrpersonen werden sie als Geschäft der Schulleitung bezeichnet. Sie „gehen mich als Lehrperson wenig an – Gott sei Dank“.

(...)

Dem Evaluationsteam fällt auf, dass mehrheitlich schulexterne Personen (Eltern) befragt wurden. Das Instrument kann auch zur Befragung der Lehrpersonen eingesetzt werden. Die Schule verfügt zwar über eine ausgesprochene Kommunikationskultur. Sicher würde aber eine systematische Befragung, also die Verwendung eines alternativen Mediums, nochmals andere Gesichtspunkte zu Tage fördern.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Nachfolgend gibt das Evaluationsteam vier Handlungsempfehlungen, die verschiedene Evaluationsergebnisse aufnehmen. Die Handlungsempfehlungen sind eine Auswahl möglicher Entwicklungsschritte, die das Evaluationsteam als sinnvoll erachtet. Es ist anschliessend Aufgabe der Schule, diese Empfehlungen zu priorisieren und über das weitere Vorgehen in der Umsetzung von Entwicklungsschritten zu entscheiden.

Handlungsempfehlung 1

Die Skepsis gegenüber formalisierten Feedbackinstrumenten thematisieren. Daraus ein Konzept erarbeiten, welches den Einsatz formalisierter beziehungsweise informeller Feedbacks und Befragungen regelt. (vgl. Kernaussagen 5 und 10)

Handlungsempfehlung 2

Diese Instrumente gemäss dem Konzept gezielt einsetzen. Nach angemessener Zeit die Auswirkungen der Feedbacks auf den Unterricht überprüfen. (vgl. Kernaussage 10)

Handlungsempfehlung 3

Analog zum Konzept des Standortgespräches Erfolgsindikatoren auch für weitere Qualitätsbereiche (z.B. Prüfen und Beurteilen) entwickeln. (vgl. Kernaussage 13)

Handlungsempfehlung 4

Qualitätsprojekte bewusst abschliessen, das daraus Gelernte nutzbar machen und verbindliche Konsequenzen daraus ziehen. (vgl. Kernaussage 8)

Mündliche Würdigungen des Evaluationsteams im Evaluationsgespräch vom 7. Mai 2014 Nicht im Evaluationsbericht enthalten

- Die Beteiligung der Lehrpersonen und Schülerschaft war aktiv und dicht.
- Das fgb. ist nicht wegen eines soliden QM eine „schandbar gute Schule“, sondern umgekehrt: Das QM ist „schandbar gut“ wegen der hier engagierten Leute.
- Der „Organismus fgb.“ ist mit den bildungspolitischen Veränderungen und zunehmenden äusseren Auflagen der Bildungsadministration geschickt umgegangen und dabei gesund geblieben.
- Der besondere Geist der Schule muss angesichts von immer kleiner werdenden Teilpensen und Rotationen bewusst gepflegt werden.
- Vermutlich besteht ein bedeutsamer Zusammenhang zwischen dem Geist der Schule und seinem christlich-humanistischen Fundament.